

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 15 (1994)

Artikel: Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit :
zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächlis
Autor: Clareboets, Constant
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit

Zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächli

Constant Clareboets

Zusammenfassung:

Für den Zeitraum zwischen dem späteren 3. Jh. n. Chr. und der Gegenwart werden Beobachtungen zur Topographie in Augusta Raurica und der näheren Umgebung angestellt. Dabei wird besonders auf den nördlich der Autobahn gelegenen Bereich der Ergolz eingegangen, wo der Fluss das Ergolztal verlässt und die Ebene der «Grienmatt» und «Husmatt» in Augst bzw. «Widen», «Wirtslöli» und «Husmatt» in Pratteln durchquert.

Schlüsselwörter:

Augst BL, Geologie, Geographie/Topographie, Gewässer/Flüsse, Kaiseraugst AG, Neuzeit, Spätantike, Wasserleitungen.

Der Lauf der Ergolz

Schon Karl Stehlin (1859–1934) hat seinerzeit vermutet, dass das Grienmatt-Heiligtum (Abb. 1,1; 2,1) und das nördlich davon gelegene römische Abwassersystem (Abb. 2,2) an einer Böschungskante abbrechen, bei der es sich um nichts anderes als das östliche Ufer eines früheren Ergolzlaufs handeln kann (Abb. 1 und 4, Pfeile)¹. Die damals durchgeführten Sondierungen

¹ K. Stehlin (1859–1934), Ausgrabungen in Augst 1890–1934, bearbeitet von C. Clareboets. Forschungen in Augst 19 (Augst 1994) 44.

Abb. 1 Augst/Kaiseraugst. Luftaufnahme von 1953 mit Lage der Ergolz, dem Rhein (oben links) und dem Dorf Augst. Die Pfeile an der Böschungskante weisen auf das ehemalige östliche Ergolzufer hin.

1: Grienmatt-Heiligtum

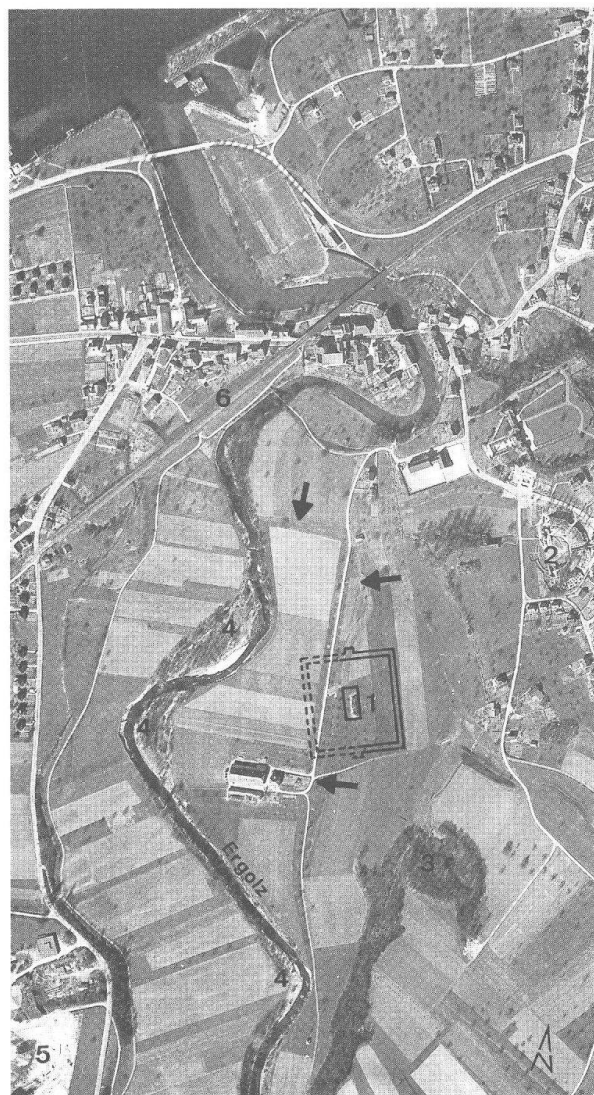
2: Römische Theater

3: Amphitheater (zu diesem Zeitpunkt noch unentdeckt und deshalb noch «Sichelengraben» genannt)

4: Ergolz mit Überschwemmungstreifen (1939 wies die Ergolz im Mittelteil noch keine so stark ausgeprägten Kurven auf)

5: Kiesgrube am «Wannenhübel» in der Gemeinde Pratteln BL, an der Strasse von Augst nach Liestal (bis zum Bau der Autobahn in den 1960er Jahren völlig abgetragen, heute befindet sich hier ein Autobahn-Zubringer)

6: Eisenbahndamm in der Flur «Husmatt» (bedingte 1873/74 eine Verlegung der Ergolz nach Süden)



(Grabungen 1915.54² und 1915.62) bestätigten seine Vermutung. Abbildung 3 zeigt eine dieser Grabungen, beim nördlichen Säulenumgang des grossen Hofes des Grienmatt-Heiligtums (Grabung 1915.54)³, genauer gesagt jene Stelle, wo sich an der Umfassungsmauer ein rechteckiger, nach aussen vorspringender Bau befindet, bei dem es sich um einen Eingang in das Heiligtum handeln könnte. Verlängert man nämlich die römische Grienmattstrasse in ähnlicher Weise wie die östlich parallel danebenliegende Heilbadstrasse in einem leicht geschwungenen Bogen nach Süden, so endet sie genau an diesem vorspringenden Baukomplex (Abb. 2). Die Mauern in den Schnitten A, B und C (Abb. 3) brechen nach Westen hin ganz deutlich ab. Damit steht fest, dass die Ergolz in nachantiker Zeit vorübergehend um einiges weiter östlich verlief als heute. So weit nämlich, dass auch Teile des Heiligtums und der Abwasserleitung sowie der dort befindlichen Strassen⁴ und Gebäude durch den Fluss zerstört worden sind. Dies kann allerdings erst zu einem Zeitpunkt geschehen sein, an welchem der Flusslauf nicht mehr reguliert und die Tempelanlage Grienmatt nicht mehr unterhalten worden ist. Der frühestmögliche Zeitpunkt dafür ist um 270 n.Chr. anzusetzen, als die Stadt zum grössten Teil aufgegeben und der Kastelenhügel (Abb. 2) zu einer Festung umgebaut worden ist (Abb. 7 und 12,1)⁵. Die Höhenkurven von 1962 (Abb. 2)⁶ deuten stellenweise noch weitere Flussbette an, welche aber vorwiegend nur für die letzten 200 Jahre Gültigkeit haben, da durch die jahrhundertlange Bewirtschaftung der Wiesen und Felder viele Spuren verwischt worden sind. So zeichnet sich nordwestlich des Grienmatt-Tempels, östlich der heutigen Ergolz (Abb. 2,5 und 4,6), eine auffallende Vertiefung ab, bei der es sich um den letzten Rest eines Flusslaufes handelt, wie er noch um 1953 bestanden hat (Abb. 1 und 2,5). Auch die Luftaufnahme von 1946 (Abb. 4,6) hält diesen Befund fest. Vermutlich wird sich die Ergolz zur römischen Zeit nicht dort befunden haben, wo sie heute fliesst, und kaum kurzfristig weiter östlich Teile der Grienmatt-Anlage zerstört haben, um anschliessend wieder zu ihrem alten Lauf zurückzukehren. Zur Zeit der Koloniegründung dürfte sie vielmehr weniger kanalisiert und deshalb auch breiter gewesen sein, so dass sie im flachen Gelände mäandrierte. Erst mit dem Bau des Heiligtums in der Grienmatt wird man die Ergolz unter Kontrolle gebracht haben (Abb. 2; 6–9; 11–12). Tatsächlich zeigt der Höhenkurvenplan von 1962⁷ westlich des Grienmatt-Heiligtums (wenn man dieses zu einem Quadrat ergänzt) auffallende Kurven, die nicht mit dem heutigen Tempelhofweg in Verbindung stehen, so dass vermutet werden kann, es handle sich hier um die letzten Spuren des römischen Ergolzlaufes (Abb. 2,7). Auch auf der linken, westlichen Seite der heutigen Ergolz in der Flur «Husmatt» zeichnet sich anhand der Höhenkurven noch ein Rest eines alten Bettes ab (Abb. 2,8). Von diesem alten Flussbett aus (Abb. 2,7) – und wohl kaum von ihrem heutigen – wird sich die Ergolz während eines Hochwassers nach Osten in die Böschung gefressen und dabei den westlichen Säulenumgang der Tempelanlage zerstört haben, womit sie ihren östlichsten Verlauf eingenommen hat (Abb. 2,12). Damals wur-

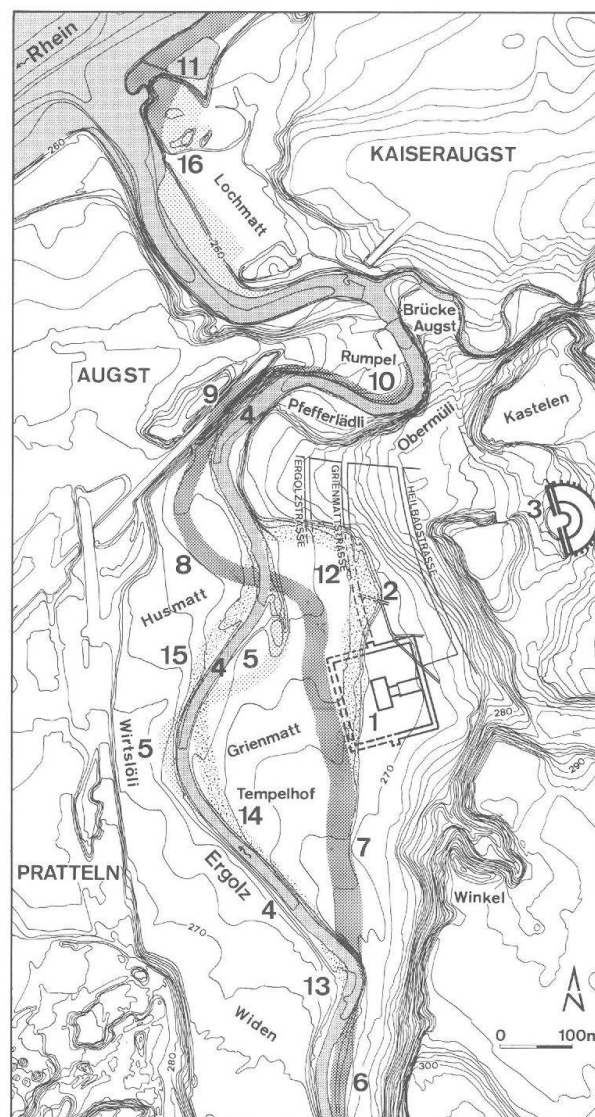


Abb. 2 Augst, Pratteln BL und Kaiseraugst. Lage der Ergolz im Bereich der drei Gemeinden. Die Höhenkurven von Augst und Pratteln entsprechen jenen des Jahres 1962, von Kaiseraugst und vom Rhein jenen von 1903 und 1962. Die Nummern beziehen sich auf den Text. M. 1:10000.

- 2 Grabung 1915.54: K. Stehlin, Römische Forschungen, Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte (Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt [Signatur PA 88] sowie – als Kopie – Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) (im folgenden «Akten Stehlin») H7 2, 52. 54–56 und Grabung 1915.62: Akten Stehlin H7 2, 63.
- 3 Grabung 1915.54: Akten Stehlin (wie Anm. 2) H7 2, 54–55.
- 4 Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch die weiter westlich liegende römische Ergolzstrasse (Abb. 2) bis zum Grienmatt-Heiligtum führte.
- 5 Zuletzt P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff.
- 6 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1962.99.001.
- 7 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1962.99.007.

den auch die nördlich der Grienmatt-Tempelanlage gelegenen Gebäude, die Grienmattstrasse und der Abwasserkanal (welcher an einer Stelle unter der Tempelanlage hindurchfloss und diese entwässerte) in Mitleidenschaft gezogen. Für längere Zeit – bis wieder eine erneute Verlegung stattgefunden hat – muss die Ergolz nun an dieser neuen Stelle geflossen sein, wie die noch heute markante, ca. 2 Meter hohe Böschungskante ganz deutlich zeigt (Abb. 1 und 4, Pfeile).

Welches Ereignis zur Richtungsänderung nach Westen geführt hat, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden (Abb. 2, 13.14.15). Nicht zwingend, aber auch nicht auszuschliessen ist, dass vom Augster Hochplateau, wahrscheinlich von der Flur «Winkel»

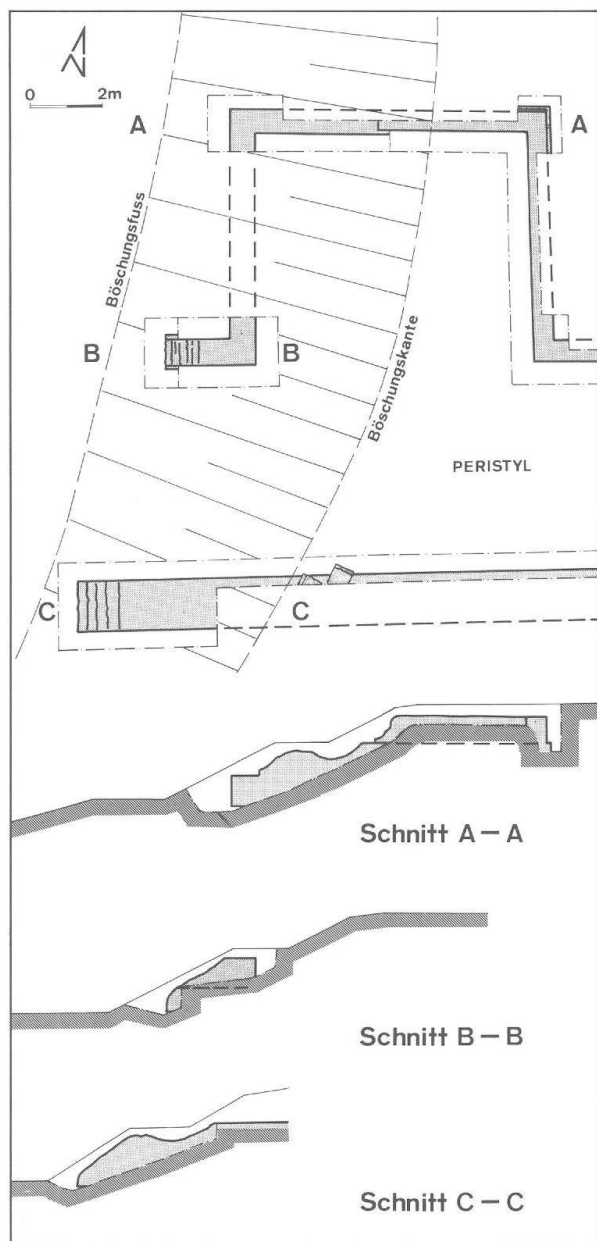


Abb. 3 Augst, Heiligtum in der Grienmatt (Region 8A). Schnitte der Grabung 1915.54, die K. Stehlin am nördlichen Peristylumgang des grossen Innenhofes des Heiligtums angelegt hat. M. 1:200.

herabgeschwemmtes Erdreich den Fluss nach Westen abgedrängt hat. Dort befindet sich an einer Stelle eine Runse (Abb. 5,1), die auf eine längerdauernde Erosion schliessen lässt. Es wird sich dabei weniger um sommerliche Gewitterbäche als um einen kontinuierlichen Wasserfluss gehandelt haben⁸. Nun befindet sich an der Birchhöhe in der Flur «Augster Feld» ein tiefer Einschnitt am Hang (Abb. 5,2), welcher auf einen Bruch der römischen Wasserleitung hindeutet. Auch diese Stelle hat Karl Stehlin seinerzeit untersuchen lassen und dort die beschädigte Wasserleitung aufgefunden. Der Einschnitt im Gelände zeigt deutlich, dass dort über längere Zeit Wasser aus der Leitung ausgetreten ist⁹. Dieser neue temporäre Wasserlauf muss der damals sicher noch in Teilen bestehen-



Abb. 4 Augst, Pratteln BL. Luftaufnahme von 1946. Blick Richtung Nordosten. Vorne im Bild die Grienmattebene mit der Böschungskante des ehemaligen Ergolzufers (Pfeile).

- 1: Grienmatt-Heiligtum
- 2: Theater
- 3: «Wildental» (ehemaliges Bett des Ruschenbächlis)
- 4: Kiesgrube «Kastelen» in Augst
- 5: Kiesgrube «Auf der Schanz» in Kaiseraugst
- 6: Ergolz mit Überschwemmungszone
- 7: Bahndamm (bedingte 1873/74 eine Verlegung der Ergolz nach Süden)

⁸ Obwohl diese Platzregen auch heute noch mindestens einmal im Jahr am Fusse der Birchhöhe zu einer Überschwemmung führen, so dass die Wölferstrasse von herabgeschwemmtem Erdreich freigebaggert werden muss.

⁹ Grabung 1915.55: Akten Stehlin (wie Anm. 2) H7 3, 7, 8. – Der Wasserleitungsbruch wird erst nach der Aufgabe der Oberstadt stattgefunden haben, da der Schaden sonst sicher sogleich behoben worden wäre. – Dass die Leitung und das Druckwassersystem allerdings noch um 270(?) n.Chr. funktionierten, scheint der Fund einer – allerdings nicht sicher bestimmbar – Imitation eines Antoninians (Inv. 1987.56.C04639.11, Fundkomplex C04639) in einem Deuchelleitungsgraben im Innern von Insula 23 nahezuzeigen: R. Hänggi, Augst, Insula 23. Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987. Befunde. JbAK 9, 1988, 167ff. bes. 195 Anm. 21 Abb. 26.

den westlichen Stadtmauer entlang nach Nordwesten geflossen sein (Abb. 5,3) und sich sowohl durch die schon erwähnte Runse (Abb. 5,1) als auch durch das aufgelassene Amphitheater – den sogenannten Sichelengraben (Abb. 5,4)¹⁰ – in die Grienmatt-Ebene ergossen haben. Dabei hat die Wassermenge aus der gebohrten Leitung bei einem benetzbaren Querschnitt von ca. 0,60 m² und einem Gefälle von rund 0,2% bei voller Auslastung ungefähr 400 l/sec betragen¹¹ und hat damit jene des weiter östlich entfernt fließenden Ruschenbächlis (früher Rauschenbächlein) um ein Zehnfaches übertroffen¹², ist dafür aber auch nicht über Jahre konstant geflossen¹³. Dass die Einlaufstelle der Wasserleitung an der Ergolz – bei der heutigen Firma Cheddite Plastic AG an der Liestaler Gemeindegrenze zu Lausen – wegen mangelndem Unterhalt infolge des Rückzuges der Restbevölkerung von Augusta Raurica auf den befestigten Kastelenhügel bereits damals Schaden genommen hat, ist kaum wahrscheinlich. Bei den Grabungen anlässlich des Autobahnbaus im Jahre 1967 sind nämlich im Innern des Wasserturmfundamentes am Aquäduktende die Metallbestandteile eines Militärgürtels des 4. Jahrhunderts gefunden worden¹⁴. Dieser Fund könnte darauf hindeuten, dass die Leitung noch bis zur Auflassung der Befestigung auf Kastelen und der Augster Oberstadt – um 320 n.Chr? – noch intakt gewesen und durch Militärpersonal unterhalten worden ist. Möglicherweise ist es erst nach diesem Datum zu einem Erdbeben und damit zum Bruch der Leitung beim «Augster Feld» am Birchhügel gekommen. Schliesslich kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass damals die Wasserleitung zwischen Liestal und Augst durch Erdbeben auch an anderen Stellen beschädigt worden ist. Noch heute kommt es im Bereich des Trassees der Wasserleitung stellenweise zu Hangrutschungen.

Die in die Grienmatt-Ebene gespülten Erdmassen (Abb. 5,5) werden jedenfalls genügt haben, um die Ergolz (Abb. 5,6) nach Westen abzurängen (Abb. 2,13–15 und 5,7). Unklar bleibt die Stelle an der Südseite des Grienmatt-Tempels (Abb. 5,8), wo bei einer Sondierung Karl Stehlins¹⁵ die Umfassungsmauern des grossen Hofes bei der Ausbuchtung abbrechen, was darauf hindeuten scheint, dass dort entweder die Ergolz (aus dem Höhenkurvenverlauf allerdings nicht ersichtlich) oder der zeitweilige Wasserfluss durch das Amphitheater das Gebäude zerstört haben. Eine weitere, aber eher weniger wahrscheinliche Möglichkeit wäre die Annahme, dass das Grienmatt-Heiligtum gar keine quadratische, sondern eine rechteckige Temenosmauer besessen haben könnte und dass die Ergolz knapp westlich am Tempel vorbeigeflossen wäre und somit mehr in das Tempelareal integriert war. Jedenfalls scheint die Ergolz nach der Richtungsänderung nahezu in jenem Bett geflossen zu sein, das auf dem Katasterplan von 1829 festgehalten ist¹⁶. Leider sind noch ältere Planunterlagen nur bedingt hilfreich, hier für definitive Klärung zu sorgen. So fehlt auf der ältesten Landkarte aus der Gegend von Augst aus dem Jahre 1602 von M. H. Graber (Abb. 6)¹⁷ die markante Ergolzschleife bei der Augster Brücke, es ist nur ein schwacher Bogen und ein gerader Flusslauf südlich davon eingetragen. Das gleiche gilt für den

Grenzplan des H. Bock (Abb. 7)¹⁸. Während der Violbach als damalige Staatsgrenze zum österreichischen Territorium fast von Bogen bis Bogen genau mit dem Rutenlängenmass vermessen ist (1 Rute/Ruthe = ca. 3,8 m), ähnelt die Darstellung der Ergolz südlich der Augster Brücke jener des M. H. Graber von 1602 (Abb. 6), obwohl sie dort schon damals wegen felsigem Untergrund fast den gleichen Verlauf wie heute gehabt haben muss. Dass in der Flur «Rumpel» (Abb. 2,10)¹⁹ am nördlichen Ufer schon damals eine Aufschüttung stattgefunden hat, scheint denkbar; jedenfalls ist 1987 in einem Sondierschnitt²⁰ ca. 25 Meter vom heutigen Flusslauf entfernt eine Uferverbauung aus Sandsteinquadern freigelegt worden. Da sie auf keinem der alten Pläne erscheint, ist sie vermutlich vor 1602 gebaut worden.

Eine weitere Überraschung auf H. Bocks Plan von 1620 (Abb. 7) ist zudem die Einmündung des Violbachs in die Ergolz. Während der Plan von M. H. Graber aus dem Jahre 1602 an jener Stelle die heutige Situation widerspiegelt (Abb. 6), mündet sie auf der Landkarte von 1620 entschieden weiter nördlich in die Ergolz (Abb. 7). Der Plan des H. Bock zeigt die damalige Situation bestimmt recht genau, denn noch auf dem Plan des «Grundrisses des Bratteler Bannes» von 1678²¹ mündet der Violbach weiter nördlich in die Ergolz. Eine querliegende Kiesbank scheint die Ursache dafür gewesen zu sein.

10 Vgl. die 1986 im Bereich der beiden Amphitheater-Eingänge beobachteten deutlichen Erosionsspuren und Indizien, dass in nachrömischer Zeit sogar tonnenschwere Sandsteinquadern aus dem Sichelengraben weggespült worden sind: A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen von 1986. JbAK 7, 1987, 7ff. bes. 75 Abb. 67 und 83, «Erosionskante»; Beilagen 6 und 8, gestrichelte Linien.

11 Der Anio Novus, eine der Zuleitungen Roms, hatte bei gleichem Gefälle und 1,20 m Breite und 2,75 m Höhe eine Wasserleistung von 2270 l/sec; war also ungefähr 5½mal grösser. Siehe dazu Leonardo B. Dal Maso, R. Vighi, Archäologische Zonen in Latium 4 (Roma 1976) 13ff.

12 Wassermenge im März 1994: ca. 40 l/sec (vom Verfasser selbst an Ort und Stelle gemessen).

13 N. Schnitter, Römischer Wasserbau in der Schweiz. Schweizer Baublatt 29, 1989, 57ff.

14 Grabung 1967.51: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5., erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Basel 1988) 162; M. Martin, Zwei spätrömische Gürtel aus Augst/BL. Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1967 (1968) 3ff.; E. Schmid, Das Leder der zwei spätrömischen Gürtel aus Augst/BL. Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1967 (1968) 21ff. – Vgl. auch den späten Befund in Insula 23, oben Anm. 9.

15 Grabung 1915.54: Akten Stehlin (wie Anm. 2) H7 2, 52.

16 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1829.94.002. Staatsarchiv des Kantons Baselland Liestal A 4.

17 Um 1620 entstanden. Staatsarchiv des Kantons Baselland Liestal A 30.

18 So benannt nach dem Gepolter der ehemaligen Augster Mühle, die 1951 abgerissen worden war. – H. R. Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft 2. Der Bezirk Arlesheim. Die Kunstdenkmäler der Schweiz (Basel 1974) 32.

20 Grabung 1987.55, Schnitt 1, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

21 Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1678.95.001.

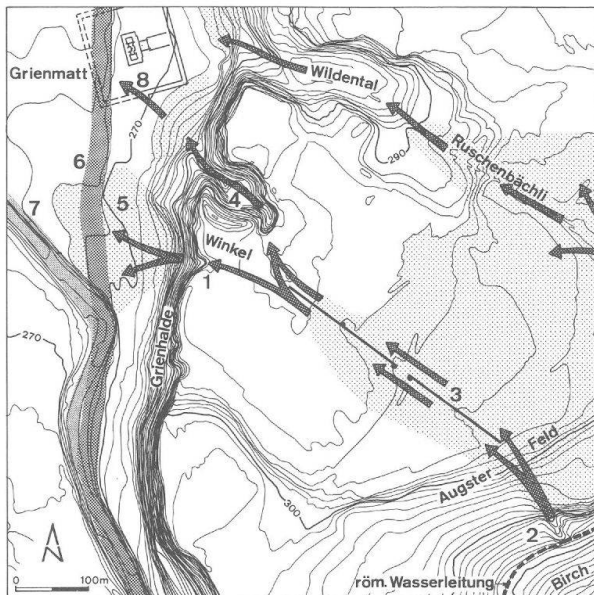


Abb. 5 Augst. Situation zwischen Grienmatt-Heiligtum (8) und Birchhügel (2) mit den hypothetischen Fliessrichtungen und den Anschwemmungen infolge der geborstenen Wasserleitung(?) und dem Mäandrieren des Ruschenbächli. Die Numerierung bezieht sich auf die Stellen im Text. Die Höhenkurven stammen aus der Zeit vor dem Bau der Autobahn (1962). M. 1:10000.

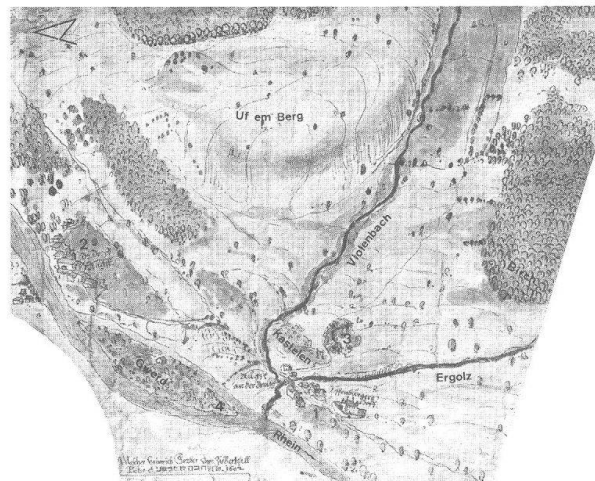


Abb. 6 Augst/Kaiseraugst. Ausschnitt aus M. H. Grabers Plan von 1602. Osten liegt oben. Während die Kaiseraugster Flur «Uf em Berg» (1772 noch «Gibenachterfeld» genannt) schon keinen Wald mehr aufweist, ist der Birchhügel noch bewaldet. Ebenso der Kastelenhügel mit dem Hochgericht (Richtstätte).

- 1: «Augst an der Brugg» (das heutige Dorf Augst)
- 2: «Dorff Augst» (das heutige Kaiseraugst innerhalb des ehemaligen spätrömischen Kastells)
- 3: Theater (genannt «Neuntürme» oder auch «Hochwald»)
- 4: Reste des römischen Rundturmes auf der ehemaligen Insel Gwerd (1817 wurden bei einem Hochwasser die letzten Reste dieses Turmes weggespült)

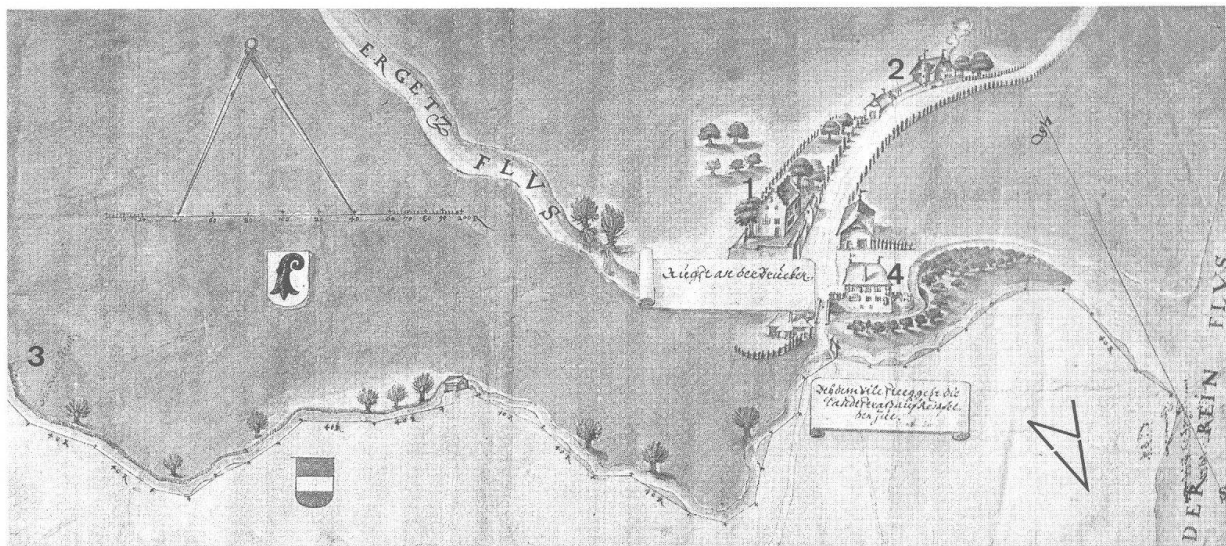


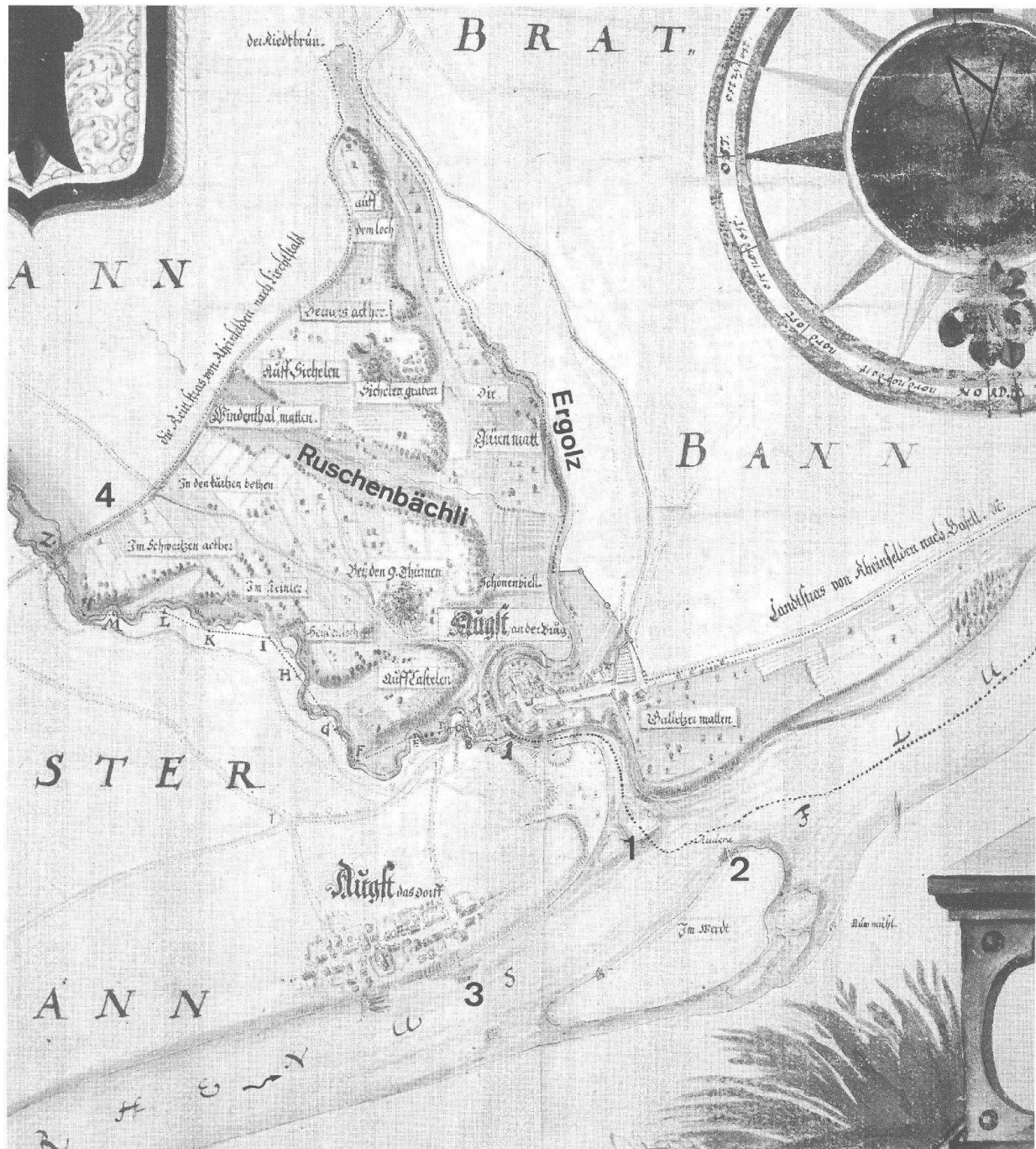
Abb. 7 Augst/Kaiseraugst. Ausschnitt aus dem Plan des H. Bock von 1620. Blick Richtung Südwesten. Im Vordergrund der Violenbach («Violenbächlein»), der damals die Grenze zwischen baslerischem und österreichischem Gebiet bildete. Dahinter die Ergolz («Ergetz») und am rechten Bildrand der Rhein («Rein»).

- 1: Wohnhaus der Augster Mühle (die Mühle ist durch das Schriftband «Augst an der Brucken» verdeckt)
- 2: Offenburgerhof («Schlössli» genannt)
- 3: Reitweg (auch Reitstrasse genannt, bestand noch bis zum Bau der Autobahn 1966–1969)
- 4: Gasthaus «Rössli» (damals noch südlich und nördlich davon durch eine zinnenbewehrte Mauer verstärkt)

beim Dorf Augst auf, und die Einmündung des Vio-
lenbachs entspricht wieder der heutigen Situation,
was bedeutet, dass zwischen 1678 und 1680 eine Ver-
änderung des Bachlaufes stattgefunden haben muss.

Ausschnitt aus G. F. Meyers Karte von Augst und Umgebung.

23 Staatsarchiv des Kantons Baselland Liestal A 58.



3: Die wegen des geringen Wasserstandes sichtbaren mutmasslichen Reste der römischen Brückenwiderlager (die Brücke verband einst das Castrum Rauracense mit dem rechtsrheinischen spätrömischen Brückenkopf)

4: Der Reitweg (Reitstrasse) von Rheinfelden nach Liestal

Südlich des Dorfes ist die Ergolz auf dem Plan von 1680 (Abb. 8) relativ gerade eingezeichnet, zeigt aber auf den späteren Plänen von 1751 und 1763 einen mäandrierenden Verlauf, wie ihn der Fluss heute noch einnimmt. Übrigens wird die Flur «Grienmatt» auf den verschiedenen Plänen von G. F. Meyer sowohl mit «Grüenmatt» (Abb. 8) als auch «Grienmatt» angegeben, was deshalb sowohl auf ein grünes Feld als auch auf Kies hindeuten kann. Das gleiche gilt für die Flur «Wildenthal» (durch das bis zum Bau der Autobahn noch das Ruschenbächli floss; Abb. 5), die einst als «Wilental» zum Kloster Himmelspforte bei Wyhlen (D) gehört und welche er «Windenthal» (Abb. 8) oder auch «Wildenthal» genannt hat. Zu Vorsicht bezüglich der Authentizität seiner kartographischen Darstellungen mahnt allerdings die Tatsache, dass auf seinem Plan das Schiff der Kaiseraugster Kirche Nord-Süd anstatt West-Ost ausgerichtet ist – eine Ausrichtung, wie sie die Kirche zu keinem Zeitpunkt besessen hat. Auch H. Bock hat auf seinem Plan die heutige Gaststätte «Bären» mit dem Treppengiebel (das frühere Wohnhaus der Augster Mühle)²⁴ West-Ost anstatt Nord-Süd eingezeichnet (Abb. 7,1) und den Treppenturm des Offenburgerhofes (Schlössli genannt, Abb. 7,2) auf die Ost- und nicht auf die Westseite gesetzt – dies möglicherweise aus ästhetischen Beweggründen. Bei den Plänen des J. J. Fechter aus dem Jahre 1751²⁵ und E. Büchel von 1763²⁶ gleicht die Ergolz dann schon eher dem Lauf, wie er auf dem Katasterplan von 1829²⁷ eingezeichnet ist²⁸. Eine Lithographie von Engelmann père et fils von Mulhouse²⁹ zeigt die Grienmatt-Ebene vom Schönbühl aus mit Blick Richtung Südwesten, wie sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgesehen hat (Abb. 9).

Die nächste grössere Veränderung des Flusslaufs hat dann erst wieder im Jahre 1872 stattgefunden, als es durch Hochwasser der Ergolz beim Tempelhof zu grossen Verwüstungen gekommen ist³⁰. Wahrscheinlich hat sich damals die Ergolz um mehr als Flussbreite nach Westen in ihr heutiges Bett verschoben (Abb. 2: von 14 nach 4). Kurze Zeit später ist 1873/74 das Flussbett der Ergolz in der Flur «Husmatt» für den Bau der Bözberg-Bahnlinie weiter nach Süden verlegt worden (Abb. 2: von 9 nach 4)³¹, um Platz für den Bahndamm zu schaffen (Abb. 1,6 und 4,7). Eine weitere Korrektur ist bereits wieder 1878/1879 erfolgt³², als auf der Höhe des Tempelhofs das Ergolz-ufer gesichert werden musste (Abb. 2). Noch in den 1880er Jahren hat ein weiteres Hochwasser zu einer nicht unbedeutenden Verlegung des Ergolzlaufs geführt³³, diesmal möglicherweise bei der Flur «Husmatt», wo sich die Ergolz erneut um eine Flussbreite nach Osten in das heutige Bett verschoben hat (Abb. 2: von 15 nach 4).

Durch diese Richtungsänderungen sind die Uferverbauungen immer wieder erneuert worden, so zum Beispiel auch 1945³⁴. Dennoch hat sich die Ergolz bis 1953 erneut weit in die Ufer eingefressen (Abb. 1,4; 2,5; 4,6), so dass sie wieder in ihr altes Flussbett von 1939 geleitet werden musste. Erst in den letzten 30 Jahren scheint man den Fluss durch verstärkte Uferverbauungen endlich «in den Griff» bekommen zu haben. Allerdings hat die Kanalisierung zu einer schnelleren Fliessgeschwindigkeit geführt, wodurch

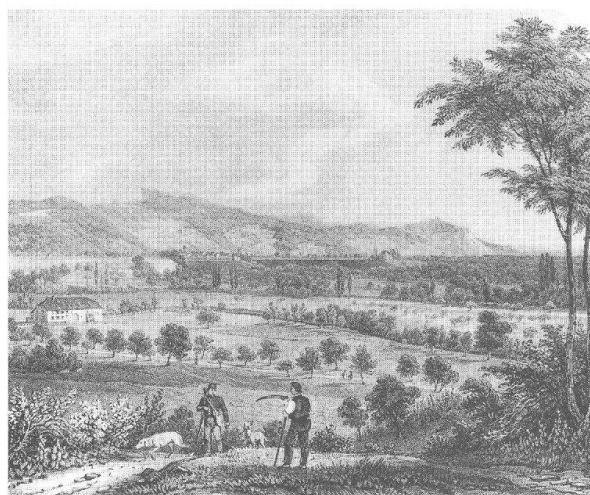


Abb. 9 Augst und Umgebung. Lithographie von Engelmann père et fils von der Grienmatt-Ebene (nach einer Zeichnung von Carl Oppermann aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts). Am linken Bildrand sieht man die seinerzeit von A. Parent vor dem Grienmatt-Heiligtum aufgestellte Säule, welche heute noch dort steht. Dahinter befindet sich der 1804 errichtete Tempelhof. Erst nach einem Brand im Jahre 1936 wurde der Wohntrakt vom Ökonomiegebäude getrennt. Ungefähr in der Bildhälfte befindet sich die Ergolz und im Hintergrund das Dorf Pratteln zu Füssen des Adlerberges.

24 Heyer (wie Anm. 19) 33.

25 J. J. Fechter in: J. D. Schöpflin, *Alsatia illustrata. Celtica, Romana, Francica* (Colmar 1751) ad pag. 161a (ein Original von Schöpflins kompletter *Alsatia illustrata* befindet sich in der Bibliothek des Römermuseums Augst).

26 E. Büchel in: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel 23 (Basel 1763; Nachdruck Dietikon/Zürich 1968), Taf. 1 (ein Original des Kupferstiches befindet sich im Archiv des Römermuseums Augst).

27 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1829.94.002.

28 Nicht abgebildet, siehe dazu aber Abb. 2, 6-13-14-15-9.

29 Nach einer Zeichnung von Oppermann und Müller, entstanden in der 1. Hälfte des 19. Jh.

30 Amtsbericht des Cantons Baselland 1872: s. K. Stehlin, Augst. Allgemeines Ungeordnetes. Staatsarchiv Basel, Signatur PA 88, H 15, 7.

31 Grabung 1873.55/1874.55, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

32 Grabung 1878.61, 1879.61, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

33 Stehlin (wie Anm. 30) H 15, 7.

34 «Grabung» 1945.57, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

sich das Fliessgewässer immer mehr ins Terrain eingetieft hat³⁵. Dennoch kommt es auch heute manchmal noch zu Überschwemmungen, so z.B. am 19.5.1994 in den Gebieten «Husmatt», «Pfefferlädli» und «Rumpel» (Abb. 10) sowie teilweise auch beim «Tempelhof».

Was den Ergolzlauf im Bereich zwischen der Augster Brücke und der Mündung in den Rhein betrifft, so geben uns die Höhenkurven von 1903³⁶, welche damals für das projektierte Rheinkraftwerk Augst-Wyhlen aufgenommen worden sind, etwas Aufschluss. Vor dem Bau des Kraftwerks 1907–1911 ist der Rheinspiegel ca. sieben Meter tiefer als heute gelegen. Die Ergolz wird deshalb schon zur römischen Zeit an der westlichen Seite der Mündungsniederung geflossen sein und nur bei Hochwasser des Rheins die ganze Ebene überflutet haben. Diese Situation wird sowohl vom Höhenkurvenplan als auch auf allen alten Karten so festgehalten. Auf der Karte von G. F. Meyer von 1680 (Abb. 8,1) sind zudem noch zwei Inselchen im Mündungsgebiet der Ergolz eingezeichnet – eine Situation, wie sie nur bei Niedrigwasser anzutreffen gewesen ist³⁷.

Verschiedene bauliche Massnahmen (Planierungen und Aufschüttungen) im letzten und vor allem in diesem Jahrhundert haben der rechten (Kaiseraugster) Ergolzuferseite eine neue Gestalt gegeben. Zwischen 1843 und 1847 und wiederum 1864 und 1909 hat sich dort eine Saline befunden, welche vor dem Rheinstau geschleift werden musste³⁸. Das in der Folge überflutete Gelände ist immer mehr verschlammt und versumpft, so dass der Rheinspiegel 1918 angehoben werden musste. Dies wiederum hat zu Feuchtigkeitsschäden am Gasthof «Rössli» in Augst geführt. Um Schadenersatzforderungen begegnen zu können, haben die Betreiber des Kraftwerks Augst diese Liegenschaft schliesslich sogar gekauft³⁹. Wegen der Versandung muss zudem die Ergolz seit 1919 immer wieder ausgebaggert werden. Man hat dann auch mit dem Erhöhen des ehemaligen Salinenareals auf der Kaiseraugster Seite begonnen. In den vierziger Jahren entstand dort ein Fussballplatz, während nördlich der heutigen Kraftwerkstrasse in den sechziger Jahren in der Flur «Lochmatt» der kleine Hafen (Abb. 2,16), welcher nach dem Stau des Rheines dort angelegt worden war, zugeschüttet worden ist. Zusätzlich muss seit dem Bau des Kraftwerks auch die Ergolz nördlich der Augster Brücke immer wieder ausgebaggert werden.



Abb. 10 Augst, Ergolz-Hochwasser vom 19.5.1994. Das Foto zeigt die Situation in der Flur «Pfefferlädli» (Abb. 2). Der Fluss ist innert kürzester Zeit um mehr als 2 m angestiegen und hat beträchtliche Schäden angerichtet. Die Ergolz hat damit wahrscheinlich beinahe die Höhe vom 16. Juli 1830 erreicht, als sie bei der Gesslerschen Mühle fast die Hauptstrasse überflutet hatte und man «sein Wasser von der Brücke aus schöpfen» konnte.

35 In den letzten 1700 Jahren hat sich die Ergolz im Gebiet der Grienmatt ungefähr drei bis vier Meter abgetieft.

36 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1909.42.001.

37 G. F. Meyer hatte seine Aufnahmen damals im Winter aufgenommen.

38 R. Salathé, Augst und Kaiseraugst im 19. und 20. Jahrhundert. In: S. Senti (mit Beitr. von W. Koch, R. Laur-Belart und R. Salathé), Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Land 4 (Liestal 1962¹, 1976²) 140ff. bes. 187f.

39 Salathé (wie Anm. 38) 159f.

Weitere Eingriffe in die Topographie

(Kommentar zu Abbildung 11)

Da es im Laufe der Zeit nicht nur bei der Ergolz zu Änderungen in der Topographie gekommen ist, soll nun kurz, soweit dies möglich ist, auch auf andere Gebiete eingegangen werden. Abbildung 11 zeigt die Abgrabungen und Abschwemmungen seit dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. jedoch ohne die modernen Einstellhallen, Kellerbauten, Garagenabfahrten, aufgehobenen Strassen und Feldwege, archäologischen Grabungen (ausgenommen jene beim Theater) sowie ohne die künstlichen Wasserläufe, Setzungen durch Drainagen und Ausbaggerungen der Ergolz. Auch frühkaiserzeitliche Bauvorhaben und Steinbrüche sind nicht berücksichtigt worden, dafür aber der Graben des vermutlich um 320 n. Chr. errichteten Kastells und des westlich anschliessenden, hier vermuteten Kastellhafens, der zu diesem Zweck in einen bestehenden Steinbruch hinein angelegt worden ist (Abb. 11,1)⁴⁰. Als Hafen für einen kleinen Flottenstützpunkt hat sich der neben dem Kastell von Kaiseraugst liegende Steinbruch geradezu angeboten, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass der Hafen dort eventuell schon vor dem Bau des Kastells bestanden hat. Der am nördlichen Rheinufer, gegenüber dem Kastell Kaiseraugst (Castrum Rauracense), eingetragene Graben (Abb. 11,2) gehört zum Brückenkopf, der wahrscheinlich in valentinianischer Zeit gegen die Vorstösse der Alamannen errichtet worden ist⁴¹.

- *Lehmgruben der Ziegeleien:* In den Fluren «Liebrüti», «Im Liner», «Junkholz» und «Im Sager»(?) in Kaiseraugst können die römischen Lehmgruben der dort ehemals tätigen Ziegeleien des 4. Jahrhunderts vorläufig nur schematisch angegeben werden (Abb. 11,3)⁴².
- *Steinbrüche:* Die nachrömischen Steinbrüche, jene vor dem 19. Jahrhundert fallen kaum ins Gewicht, befinden sich im Gebiet Lochmatt (Abb. 11,4) und im Gebiet «Obermüli/Langgass» (Abb. 11,5). Jener im Gebiet Obermüli/Langgass könnte schon in römischer Zeit in Betrieb gewesen sein⁴³.
- *Befestigungen des 17. bis 19. Jahrhunderts:* Es handelt sich vor allem um ausgehobene Gräben und abgetragene Wälle der Schanzen des 17. bis 19. Jahrhunderts (Abb. 11,6), wie zum Beispiel den Graben der 1689/1690 errichteten Brückenkopfbefestigung bei der Augster Brücke, die Schanze im «Wannenboden» auf dem Gemeindeareal von Pratteln, die Gigerschanze auf Füllinsdörfer Gebiet und der Spitzgraben längs der östlichen Stadtmauer in der «Liebrüti» in Kaiseraugst⁴⁴. Gemäss den Profilen der Grabung von 1974 scheint es sich hier um einen nachrömischen Graben zu handeln, welcher möglicherweise mit den anderen Gräben im «Widhag» und am «Gstaltenrain» (bzw. «Stalden») in Zusammenhang stehen könnte und demnach ins 17. oder 18. Jahrhundert zu datieren wäre. Die anderen frühneuzeitlichen Schanzen sind alle dem Kiesabbau zum Opfer gefallen und deshalb hier nicht berücksichtigt.

- *Kiesgewinnung:* Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte am Kastelenhügel der Kiesabbau ein (Abb. 4,4; 11,7)⁴⁵, welcher in diesem Jahrhundert auch an anderen Stellen im grossen Stil fortgesetzt worden ist und die Landschaft erheblich verändert hat (Abb. 1,5; 4,5; 11,8). Am deutschen Rheinufer scheint beim spätrömischen Brückenkopf über mehrere Jahrhunderte hinweg Kies für die dort am Fuss der Böschung liegende Salmenwaage entnommen worden zu sein, welche alle paar Jahre wegen Hochwasserschäden erneuert werden musste (Abb. 11,9)⁴⁶.
- *Strassenbauten:* Weitere schwere Eingriffe in die ursprüngliche Topographie – fast ausnahmslos in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – sind schliesslich durch die Strassenbauten (vorwiegend der Autobahnbau) und Unterführungen (Abb. 11,10) entstanden. Wie schon vorher angemerkt, sind aber die aufgehobenen Feldwege (bedingt durch die Flurbereinigungen nach dem Bau der Autobahn) und die stellenweise Verlegung der Giebenacherstrasse auf Abbildung 11 nicht eingezeichnet, da sie nur geringfügig ins Terrain eingreifen.

40 U. Müller, Ph. Rentzel, Ein weiterer römischer Steinbruch in Kaiseraugst. Archäologische, geologische und technologische Aspekte. JbAK 15, 1994, 177ff. (in diesem Band).

41 Laur-Belart/Berger 1988 (wie Anm. 14) 192.

42 Vgl. U. Müller (mit Beitr. von P. Gutzwiller, M. Maggetti und H.-R. Pfeifer), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1992. JbAK 14, 1993, 109ff. bes. 116 Abb. 16–20 (U. Müller) und 131ff. Abb. 44–46 (M. Maggetti, H.-R. Pfeifer).

43 Die übrigen gesicherten Steinbrüche im Gebiet von Augusta Raurica im südlichen Kastellvorfeld (Grabung 1982.01) und in der Schürmatt (Grabung 1993.01) sowie die für das Gebiet Langgass/Obermüli und Pfefferlädli postulierte Abbaustelle sind wahrscheinlich vor das Ende des 3. Jahrhunderts zu datieren und werden hier nicht aufgeführt. – Vgl. dazu Müller/Rentzel (wie Anm. 40).

44 Schanzen auf dem Gebiet von Pratteln BL und Füllinsdorf BL: C. Clareboets, M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. JbAK 11, 1990, 171ff. bes. 175. – Spitzgraben Kaiseraugst-Liebrüti: Grabung 1974.11, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1974.11.400 (vgl. M. Schaub, Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica. JbAK 15, 1994, 73 [in diesem Band]).

45 Die Kiesgewinnung am Kastelenhügel dauerte im grossen Stil von 1890 bis 1936. 1941 wurden im Südteil (und bis 1944 im Ostteil) der Kiesgrube noch Abschluss- respektive Instandstellungsarbeiten getätigt. Siehe dazu, ausser den Grabungsdokumentationen der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, die Festschrift der Firma Ernst Frey AG: H.-R. Züger, 75 Jahre Ernst Frey AG (Basel 1988). – Zum archäologischen Fundgut, das anlässlich des Kiesabbaus auf Kastelen geborgen wurde, vgl. S. Fünfschilling, Römische Altfunde von Augst-Kastelen, Eine Privatsammlung mit Altfunden aus Augusta Raurica, vornehmlich von Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaus im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Interne Augster Arbeitspapiere 2 (Augst 1993, unpubliziert) sowie S. Fünfschilling, Zu einigen ausgewählten Altfunden aus Augusta Raurica. JbAK 15, 1994, 187ff. (in diesem Band).

46 Stehlin/Clareboets (wie Anm. 1) 13.

- *Bau des Kraftwerks:* Beim Bau des Kraftwerks (1907–1911)⁴⁷ ist gleichzeitig auch eine Schleuse für die Schifffahrt angelegt worden. Zu diesem Zweck hat man einen kleinen Nebenarm des Rheins ausgebaggert (Abb. 11,11), das Kraftwerk-Betriebsgebäude der Schweizer Seite ist auf der grossen Kiesbank (der sogenannten Ergolzinsel⁴⁸) bei der Flur «Gallezen» errichtet worden.
- *Hafenanlagen:* Im östlichen Mündungsbereich der Ergolz in den Rhein (Abb. 11,12) sind Veränderungen in der ursprünglichen Topographie erfolgt, die mit dem Bau des Kraftwerks Augst-Wyhlen und der dahinter entstandenen Hafenanlage in der Flur «Lochmatt», der Werft in der «Höll» sowie mit den Installationen für das Beladen der Kieskähne bei der «Rinau» in Zusammenhang stehen.
- *Ergolzverlegung:* Südlich der Bahnlinie (Abb. 11,13) befindet sich jene Stelle, die 1873/1874 für die Verlegung der Ergolz nach Süden abgegraben worden ist, als man nördlich davon den Bahndamm für die Bözberg-Bahnlinie aufgeschüttet hat (Abb. 1.6, 4.7).
- *Diverse Terrainveränderungen:* An verschiedenen Stellen in Augst und Kaiseraugst (Abb. 11,14) sind Abgrabungen für diverse Bauten (Pausenhof der Schule Augst, Abgrabung rund um das römische Theater, für das Schutzgebäude mit den römischen Ruinen in der «Schmidmatt» usw.) sowie in der Grienmatt die inzwischen wieder abgetragenen Kugelfangwälle der früheren Augster Schiessanlage (Abb. 11,15) zu verzeichnen.
- *Erosion durch den Rhein:* Bei der Insel Gwerd ist im Laufe der Zeit, ausser der Uferzone, eine ganze Insel dem Hochwasser des Rheins zum Opfer (Abb. 11,16) gefallen. Auf ihr stand bis zum Jahr 1817 der römische Rundbau, der von Emanuel Büchel⁴⁹ und anderen früheren Autoren noch festgehalten wird (Abb. 6,4 und 8,2)⁵⁰. Es dürfte dies die einzige der Gwerdinseln gewesen sein, die im Laufe der Zeit fortgespült worden ist, da sie durch die dortige Verengung des Rheinbettes den Kräften des Hauptstroms am meisten ausgesetzt war. Auch weiter flussaufwärts (Abb. 11,17) haben an beiden Ufern des Rheins Abschwemmungen stattgefunden, so dass damals wahrscheinlich auch die römischen Brückenjoche, sofern es welche waren, zerstört worden sind. G. F. Meyer hat sie noch im Winter 1680 bei Niedrigwasser festgehalten (Abb. 8,3)⁵¹. Nicht ganz ausgeschlossen werden kann, dass es sich dabei eventuell auch um überflutete Reste (Fundamente) von Salmenwaagen handeln könnte, aber gemäss dem Originalplan im Staatsarchiv Liestal scheint es sich doch eher um die Widerlager einer (antiken) Rheinbrücke zu handeln, die spätestens bzw. bis zur Zeit des spätrömischen Brückenkopfes bestanden hat. Schon Johann Stumpff berichtet 1548 von Landleuten, die bei kleinem Rhein die Reste einer Brücke gesehen haben⁵². Auch in den folgenden Jahrzehnten wird immer wieder über die Sichtung von Brückenjochen berichtet⁵³.
- *Erosionen durch Ergolz und Violenbach:* Das gesamte von der Ergolz abgetragene Gebiet in der Grienmatt und bei der Einmündung des Violenbachs in die Ergolz (Abb. 11,18) übertrifft naturgemäss jenes des Violenbachs (Abb. 11,19) um ein

Vielfaches. Da zudem der römerzeitliche Verlauf des Violenbachs kaum mehr nachvollziehbar ist, wurde bewusst darauf verzichtet, ihn zu rekonstruieren. In den Abbildungen 11 und 12 entspricht der Violenbachverlauf dem Höhenkurvenplan von 1962⁵⁴, nördlich des Kastelenhügels dem «Plan über den Stadtbezirk der Augusta Rauracorum» von J. Jb. Frey, Ingenieur, von 1829⁵⁵, der sich im Süden mit dem Höhenkurvenplan von 1962 nahezu deckt. Dort haben demnach während rund 130 Jahren kaum nennenswerte Veränderungen stattgefunden. Das ist allerdings nicht immer so gewesen, denn beim römischen Grabmal in der Alt-Flur «Schlafstauden» sind Teile der Stützmauern vom Violenbach unterspült worden⁵⁶. Auch südöstlich der Curia beim «Steinler» und dann wieder nördlich des Kastelenhügels sowie am Kastelenhügel selbst fanden und finden immer wieder Abschwemmungen statt.

- *Erosion beim «Winkel» und am «Birch»:* Beim Amphitheater (Abb. 11,20) sind die wahrscheinlich durch den bereits beschriebenen Wasserleitungsbruch (Abb. 5) bedingten Abschwemmungen des Augster Hochplateaus im Sichelengraben (Amphitheater) und in der Flur «Winkel» festgehalten. Etwas schwieriger ist es, das erodierte Gebiet am «Birch» (Gemeinde Füllinsdorf) und «Siten» (Gemeinde Giebenach) zu bestimmen (Abb. 11,21). Die nicht unbedeutenden jährlichen Abschwemmungen dürften dort seit der Abholzung des Waldes nach dem Jahre 1835 noch zugenommen haben. Damals holzten die Augster innert weniger Jahrzehnte ihren gesamten, auf Füllinsdörfer Gebiet liegenden, 28 Jucharten grossen Wald ab⁵⁷. Auf dem Plan von M. H. Graber aus dem Jahre 1602 ist am Birch auf Giebenacher und Füllinsdörfer Gebiet noch ein zusammenhängender Wald eingezeichnet; er bedeckt also entschieden mehr Fläche als heute (Abb. 6). Auch auf den Skizzen von G. F. Meyer von 1680⁵⁸

47 Grabung 1908.52, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

48 W. Reichmuth, Heimatkunde Augst (Liestal 1984) 22.

49 Büchel/Bruckner (wie Anm. 26) 2751 Taf. 2.

50 M. H. Graber, 1602 (hier Abb. 6); J. J. Fechter in: Schöpfli (wie Anm. 25) ad pag. 161a; G. F. Meyer, 1680 (hier Abb. 8).

51 Zu dieser Brücke zuletzt M. Schaub, Die Brücke über den Violenbach beim Osttor von Augusta Rauracorum (Grabung 1969.52). JbAK 14, 1993, 135ff. bes. 153ff. Abb. 26 Nr. 3.

52 J. Stumpff, Gemeiner loblicher Eydnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronickwirdiger Thaaten Beschreybung (Zürich 1548) 381.

53 Schaub (wie Anm. 51) 153ff.

54 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1962.99.007.

55 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1829.93.001.

56 L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. JbAK 5, 1985, 6ff.; M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). JbAK 12, 1991, 233ff.; M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). JbAK 13, 1992, 77ff.

57 Salathé (wie Anm. 38) 197ff. (28 Jucharten entsprechen etwa 0,1 km²).

58 G. F. Meyer, Geometrische Vermessung der Landschaft Basel. 1678–1681. Staatsarchiv des Kantons Baselland Liestal. «Augster Bann» 1680, fol. 587 und fol. 665.

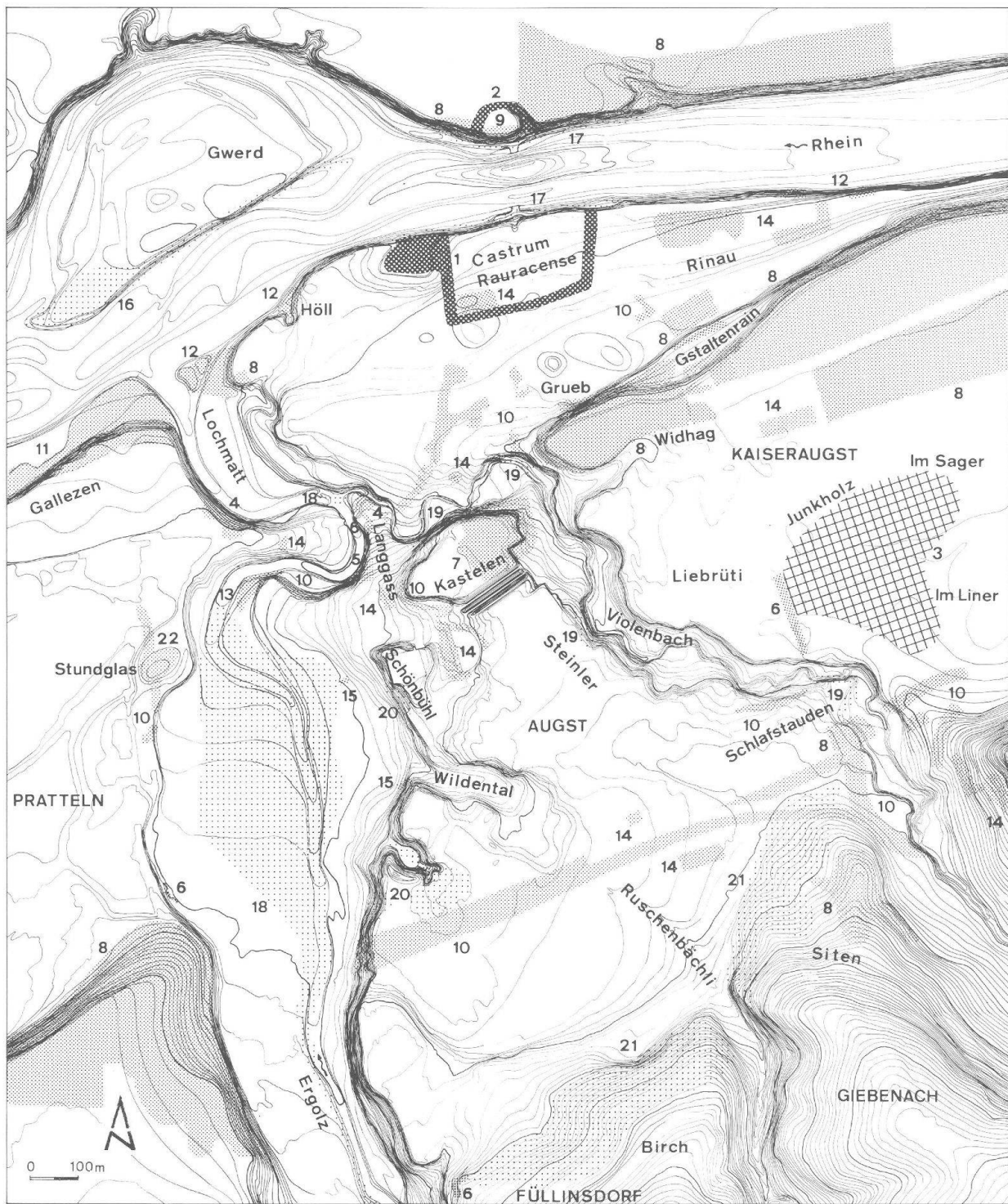


Abb. 11 Augst/Kaiseraugst. Kartierung der zwischen ca. 270 und 1994 erfolgten *Abgrabungen und Erosionen*. Die Höhenkurven zeigen die rekonstruierte Topographie zu Beginn des letzten Drittels des 3. Jahrhunderts. Die Nummern beziehen sich auf die im Text erwähnten Stellen. Heller Punktraster = natürliche Abschwemmungen (Erosion); mittlerer Punktraster = nachrömische Eingriffe; dunkler Punktraster = römerzeitliche Eingriffe; Gitterraster = schematische Ausdehnung römischer Lehmgruben. M. 1:12 500.

und dem Plan von J. J. Schaeffer aus dem Jahre 1792⁵⁹ ist dort der ganze Abhang bewaldet dargestellt. Bei J. J. Schaeffer beginnt der Wald 180 Schritte (ca. 145 m) südlich der damaligen Reitstrasse (die ungefähr der heutigen Wölferstrasse entspricht; Abb. 7,3; 8,4), also genau dort, wo die starke Steigung beginnt und die Gemeinde Augst Land auf Füllinsdörfer Gebiet besitzt. Auch auf dem Plan des J. Jb. Frey von 1829⁶⁰ ist an jener Stelle noch Wald angedeutet. Allerdings ist es auch schon in früheren Jahrhunderten an diesem Ort zu Abschwemmungen gekommen, sicher von Stellen, wo Bäume gefällt worden waren. Die Erosion am Birchhügel ist demnach selbstverschuldet, so wie es heute noch oft in vielen Entwicklungsländern vorkommt.

- *Teich des Mühlekanals?:* In der Flur «Stundglas» (Gemeinde Pratteln)⁶¹ befindet sich eine rätselhafte Senke (Abb. 11,22), die heutzutage vom Bahndamm und der Frenkendörferstrasse durchschnitten wird. Da der ehemalige Mühlekanal knapp östlich davon um die Mulde herumgeführt worden ist, ist es nicht ausgeschlossen, dass sich hier einst ein Teich befunden hat. Er müsste aber schon vor dem Jahre 1602 abgegangen sein, da er – wie die einstige «Obere Mülin» auf dem Plan von M. H. Graber – nicht aufgeführt wird⁶². Allerdings kann vorläufig auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich hier eventuell um eine Doline (ähnlich jener in der Kaiseraugster Flur «Grueb») oder um einen alten Steinbruch handeln könnte.

Natürliche und künstliche Auffüllungen

(Kommentar zu Abbildung 12)

- *Anthropogene Auffüllungen:* Abbildung 12 hält solche fest. Dazu gehören beispielsweise wahrscheinlich die drei Gräben südlich des Kastelenhügels, die bei dem Bau des Kastells Kaiseraugst (Castrum Rauracense) und der Aufgabe der Kastelenbefestigung notdürftig zugeschüttet worden sind, um feindlichen Truppen keinen Stützpunkt zu verschaffen. Dennoch sind zwei von ihnen für Jahrhunderte sichtbar geblieben und erst 1883/84 endgültig eingeebnet worden (Abb. 12,1)⁶³. Eine kaum nennenswerte natürliche «Aufschüttung» hat sich im Laufe der Zeit über den Ruinen von Augusta Raurica gebildet. Sie beträgt im Mittel nur ca. 40 cm und ist in Abbildung 12 nicht dargestellt. Einzig an den Böschungen hat sich durch Abschwemmungen stellenweise mehr Humus gebildet (ebenfalls nicht berücksichtigt). Die wahrscheinlich kontinuierlich erfolgte Verfüllung des Kaiseraugster Kastellgrabens und des westlich davon vermuteten Hafens im ehemaligen Steinbruch dürfte erst im Frühmittelalter geschehen sein (Abb. 12,2), ebenso die Einebnungen der aufgelassenen Lehmgruben in den Fluren «Liebrüti», «Im Limer», «Junkholz» und «Im Sager»(?) (Abb. 12,3), deren Ausdehnung noch zu wenig bekannt sind.
- *Auffüllungen des 16. Jahrhunderts:* Bei einem Streifen im Dorfkern von Augst (Abb. 12,4) handelt es sich möglicherweise um eine erst 1539/40 erfolgte Anschüttung, als die Stadt Basel zur Brückensicherung anstelle eines Vorgängerbaus ein Zoll-, Wacht- und Gasthaus errichten und an der Rückseite ein kleines Bollwerk erstellen liess (Abb. 7,4)⁶⁴. In der gleichen Zeit oder eventuell früher könnte die Anschüttung gegenüber in der Flur «Rumpel» zwecks Landgewinnung erfolgt sein (Abb. 2,10 und 12,5).
- *Schanzen und Landwehre:* Schanzen des 17.–19. Jahrhunderts sind von den verschiedensten Stellen bekannt geworden und teilweise auch zum Vorschein gekommen (Abb. 12,6). Sie sind in der Regel schon nach wenigen Jahren, sobald die Bedrohung

vorüber war, wieder geschleift und die Gräben eingeebnet worden. Die meisten sind leider durch Strassenbauten oder Überbauungen zerstört worden⁶⁵. In Abbildung 12 eingetragen sind die Schanze auf dem inzwischen abgetragenen «Wannenhübel» (jetzt «Unterer Wannenneusatz») auf Pratteler Boden, die Schanzen und Gräben der Landwehre in Kaiseraugst am «Gstaltenrain», «Auf der Schanz», «Widhag» und der «Liebrüti» sowie der aufgefüllte Graben der Brückenbefestigung in Augst beim heutigen Polizeiposten.

- *Bau der Eisenbahnlinie:* Grössere Erdbewegungen haben dann erst wieder im 19. Jahrhundert beim Bau der Eisenbahnlinie eingesetzt. Zu diesem Zweck hat man links und rechts der Ergolz grosse Dämme aufgeschüttet (Abb. 1,6; 4,7 und 12,7). Auf der Augster Seite musste deswegen 1873/74 an einer Stelle sogar die Ergolz nach Süden verlegt (Abb. 2,9) und Häuser an der Hauptstrasse teilweise abgetragen werden. Auch beim Bahnhof Kaiseraugst sind grössere Umgebungsarbeiten erfolgt, als man beim Bau der Bahnlinie und später für die dort errichtete Shredderanlage die dortigen Geländesenken in der Flur «Grueb» (hervorgerufen durch natürliche Dolinen im Untergrund) aufgefüllt (Abb. 12,8)⁶⁶ und östlich davon ebenfalls einen Eisenbahndamm aufgeschüttet hat.

59 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1792.93.001.

60 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1829.93.002.

61 Wo seit 1868 der Augster Friedhof liegt. Salathé (wie Anm. 38) 204f.

62 Salathé (wie Anm. 38) 105.

63 P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL. Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff. Vgl. dazu auch P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. JbAK 15, 1994, 39ff. bes. Abb. 14 (in diesem Band).

64 Clareboets/Schaub (wie Anm. 44) 173.

65 Clareboets/Schaub (wie Anm. 44).

66 Stehlin/Clareboets (wie Anm. 1) 10.

● *Aufschüttungen des 19. Jahrhunderts:* Im Mündungsgebiet der Ergolz ist in der Flur «Lochmatt» ebenfalls im 19. Jahrhundert für die dort errichteten Salinengebäude das Terrain stellenweise angehoben worden (Abb. 12,9)⁶⁷. Die östlich des Castrum Rauracense liegende Fläche (Abb. 12,10) ist eine Planie-

rung für die 1888 in Kaiseraugst gegründete Cellulosefabrik⁶⁸.

67 Salathé (wie Anm. 38) 187ff.

68 Salathé (wie Anm. 38) 190.

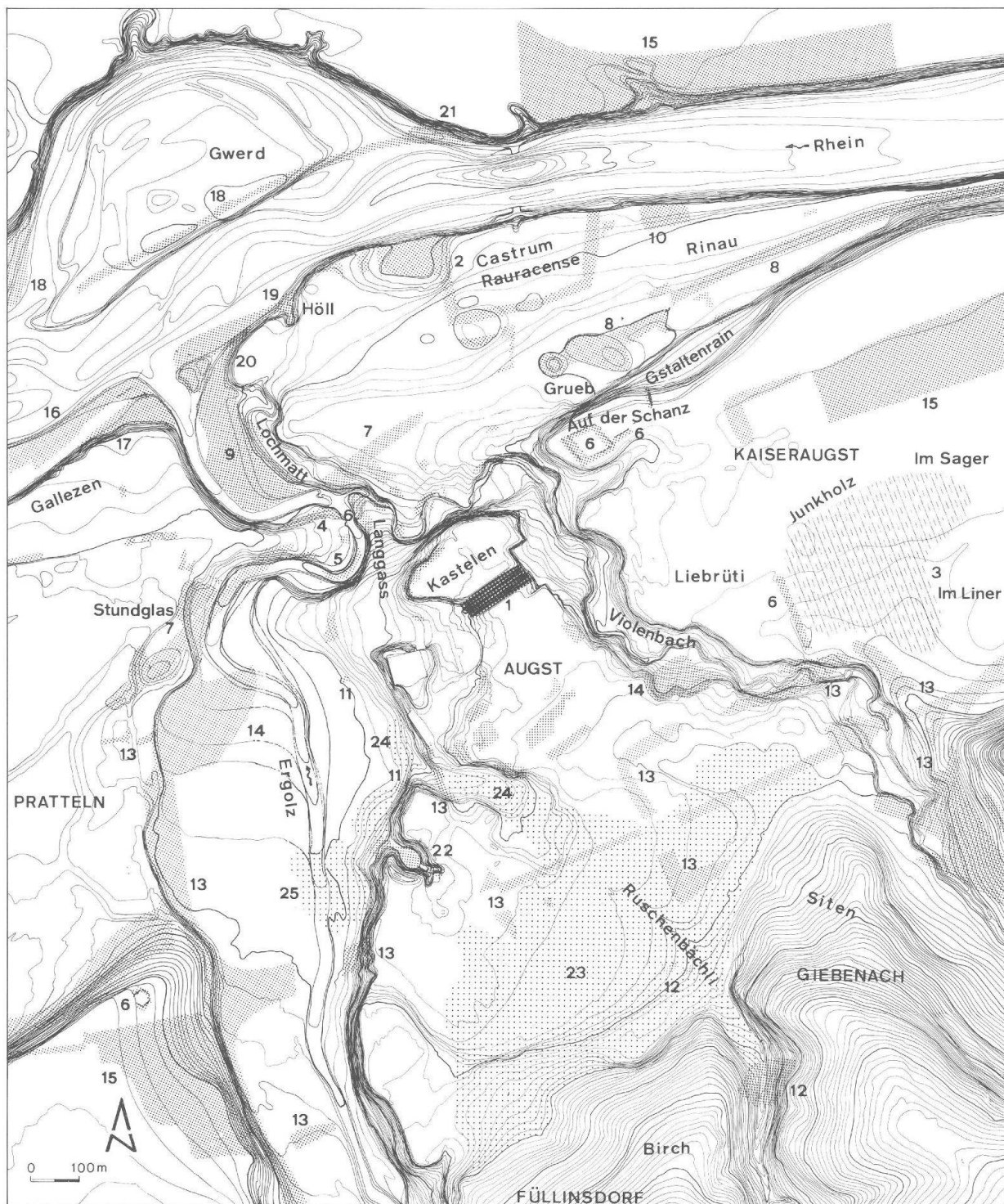


Abb. 12 Augst/Kaiseraugst. Kartierung der zwischen ca. 270 und 1994 erfolgten *künstlichen und natürlichen Auffüllungen*. Die Höhenkurven widerspiegeln ungefähr den Zustand zu Beginn des letzten Drittels des 3. Jahrhunderts. Die Numerierung bezieht sich auf die im Text erwähnten Stellen. Heller Punkttraster = natürliche Aufschwemmungen; mittlerer Punkttraster = nachrömische Auffüllungen; dunkler Punkttraster = zugeschüttete Wall- und Grabenanlage südlich des Kastelensporn; Diagonalschraffur = Zuschüttung bzw. -schwemmung römischer Lehmgruben. M. 1:12 500.

- *Verschiedene Auffüllungen:* Die diversen Landauffüllungen im 20. Jahrhundert durch private Bauherren in Augst und Kaiseraugst sind, da zu zahlreich, nicht numeriert aber eingezeichnet. Staatliche Aufschüttungen bilden die Wälle für den Kugelfang des ehemaligen Augster Schiessstandes (Abb. 12,11) und jenen der neuen Gemeinschaftsanlage, die auf Füllinsdörfer Gebiet errichtet wurde (Abb. 12,12). Für den grossen Kugelfang ist das kleine Tal des Ruschenbächlis an einer Stelle auf der ganzen Breite aufgefüllt worden. Um den Standort des Dammes auf Füllinsdörfer Gebiet zu ermöglichen, hat man zudem mit der Gemeinde Giebenach einen Landabtausch vereinbaren müssen.
- *Moderne Strassenbauten:* Grosse Veränderungen haben dann der Autobahnbau, die Zubringer- und die Umfahrungsstrassen mit sich gebracht (Abb. 12,13), für deren Trassees stellenweise mächtige Auffüllungen getätigt worden sind.
- *Verfüllungen von Kiesgruben und Geländesenken:* Ungefähr zur gleichen Zeit hat man auch natürliche (Abb. 12,14) und künstliche Geländesenken (Kiesgruben, Abb. 12,15) aufgefüllt.
- *Veränderungen im Bereich des Stauses:* Beim Bau des Kraftwerks 1907–1911 ist auch die grosse Kiesbank bei der Flur «Gallezen» aufgestockt worden, wo man ein Betriebsgebäude errichtet hat (Abb. 12,16). Das ganze Areal ist zu diesem Zweck mit einer hohen Mauer eingefasst worden, während südlich davon eine Schleuse gebaut worden ist, die vor kurzem eine Erweiterung erfahren hat, um auch grösseren Schiffen Platz zu bieten. Dabei ist auch die Insel nach Nordosten hin erweitert worden. Gleichzeitig hat man das bis anhin in der Überschwemmungszone liegende Augster Rheinbord bei der Schleuse angehoben (Abb. 12,17). Da beim Stau des Rheins die Insel Gwerd überflutet worden ist, hat man, um den Rhein in seinem heutigen Bett zu halten, auf der Südseite der Insel einen Damm aufschütten müssen (Abb. 12,18). Im Bereich der ehemaligen Insel ist inzwischen ein Vogelschutzgebiet eingerichtet worden. Gegenüber, auf der Schweizer Seite, hat man auf Kaiseraugster Gebiet ebenfalls einen Damm mit einer Öffnung im Bereich der Flur «Höll» errichtet (Abb. 12,19). Dort war 1919 durch die Firma Buss AG eine Schiffswerft eingerichtet

worden⁶⁹, hinter dem Damm ist es in den letzten fünf Jahrzehnten erneut zu Umgestaltungen des Geländes gekommen und bei der «Lochmatt» ist ein kleiner Hafen entstanden. Die Kaiseraugster Ergolzniederung südlich der Kraftwerkstrasse ist aufgefüllt worden und gleichzeitig hat man auch die Ankerplätze in der «Lochmatt» und die Schiffswerft in der «Höll» zugeschüttet und in einen Campingplatz mit Schwimmbad umgewandelt (Abb. 12,20). Auch auf der deutschen Seite ist durch eine kleinere Aufschüttung des Ufergeländes westlich des spätrömischen Brückenkopfes ein Campingplatz eingerichtet worden (Abb. 12,21).

- *Amphitheater:* Als weitere künstliche Auffüllungen können die Erdbewegungen bei der maschinellen Freilegung des erst 1959 entdeckten Amphitheaters angesehen werden (Abb. 12,22)⁷⁰. Der «Sichelengraben» im Bereich der Arena ist freigebagert und anschliessend bis ca. 30 cm über den ursprünglichen römischen Arenahorizont zugeschüttet worden; überschüssiges Material hat man anscheinend ausserhalb des Westeingangs am Abhang abgeladen. Während durch die Rinne beim Osteingang ein Weg zum bestehenden Strassennetz hin angelegt worden ist, scheint eine danebenliegende kleinere Rinne, mit Aushubschutt aufgefüllt worden zu sein. Auch an anderen Stellen kam und kommt es gelegentlich immer wieder zu relativ unbedeutenden Humuszuführungen auf Feldern und Äckern von Landwirten und Gärtnereien (so zum Beispiel in den letzten Jahren in den Fluren Schwarzacher, Grienmatt, Wallmenacher, Steinler und Wirtslöli). Sie sind in Abbildung 12 nicht vermerkt.
- *Natürliche Auffüllungen:* Die natürlichen Ablagerungen grösseren Ausmasses haben verschiedene Ursachen: Wie schon weiter oben behandelt, hat sich im Laufe der Jahre durch Regengüsse und das Ruschenbächli am Fusse des Birchhügels eine mächtige Sedimentschicht gebildet, die stellenweise den römischen Zerstörungshorizont bis zu 2 Meter überlagert⁷¹ und mindestens bis knapp über die heutige Autobahn hinausreicht (Abb. 12,23). Dabei scheint es durch das Ruschenbächli auch im «Wildental» zu Ablagerungen gekommen zu sein (Abb. 12,24). Die Anschwemmung westlich des Amphitheaters und der Flur «Grienhalde» ist vermutlich auf einen nachantiken Wasserleitungsbruch zurückzuführen (Abb. 12,25)⁷².

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto vom 23.3.1953, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
 Abb. 2; 5; 11; 12: Zeichnungen Constant Clareboets.
 Abb. 3: Zeichnung Constant Clareboets (Umzeichnung und Änderungen nach Karl Stehlin).
 Abb. 4: Foto vom 2.11.1946, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
 Abb. 6: Plan von M. H. Graber, im Staatsarchiv des Kantons Baselland in Liestal (vgl. Anm. 17).
 Abb. 7: Plan von Hans Bock, im Staatsarchiv des Kantons Baselland in Liestal (vgl. Anm. 18).
 Abb. 8: Plan von Georg Friedrich Meyer, im Staatsarchiv des Kantons Baselland in Liestal (vgl. Anm. 23).
 Abb. 9: Ansicht von Engelmann (nach Carl Oppermann), im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (vgl. Anm. 29).
 Abb. 10: Foto Markus Schaub.

69 Salathé (wie Anm. 38) 161f.

70 Grabung 1961.58/1962.58, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. – Vgl. Furger (wie Anm. 19) 11 Abb. 5.

71 Grabung 1963.51–1968.51, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

72 Vgl. oben mit Abb. 5.

